

Hölzerne Schönheiten mit einem hohen Nutzwert

ALTES HANDWERK Gedrehte Holzprodukte sind mehr als nur praktisch. Sie zeigen mit Holzfarbe und Struktur stets auch die Schönheit des Materials. In Hombrechtikon pflegt Thomas Meier das Drechslerhandwerk auf einem Hofgelände mit einer langen Geschichte.

Aus dem Karton schauen vier muntere Pferdeköpfe heraus. Sie gehören zu einem neuen Projekt, auf das sich Drechslermeister Thomas Meier richtig freut: «Ein Kunde möchte ein Rasenschach im Garten aufbauen, und wir drehen die Figuren dazu.» Die Köpfe sind alles, was extern vom Schnitser kommt. Alle anderen Spiel-

ALTES HANDWERK

Der Drechsler

braucht ein Gefühl für das Holz und für Proportionen und Formen

figuren entstehen in der Drechserei. Zunächst leimt Meier Holzblöcke zur richtigen Grösse zusammen, aus denen später Dame, Turm oder Springer gedreht werden können.

Renaissance des Werkstoffs Holz

Das für den Kunden scheinbar so harte Holz ist für den Drechsler ein lebendiges Material: «Es verändert sich nicht nur farblich mit der Zeit», sagt Meier. «Wer Holz bearbeitet, muss sich auf die Eigenheiten des Materials einlassen.» An der Drehbank merkt Meier schnell, wann er das Werkzeug wechseln muss, und demonstriert den Effekt unterschiedlicher Klingensformen an einem Probestück: rau mit ausgerissenen Fasern auf der einen Hälfte, fast schon glatt auf der anderen.

Holz «lesen» zu können, ist auch wichtig beim Materialein-



Thomas Meier in seiner Werkstatt (oben). Unten: Werkzeuge und fertige Muster auf der Fensterbank. Johanna Bossart

«Der wichtigste Mann in der Drechserei steht an der Zuschnittmaschine.»

Thomas Meier

gang. «Der wichtigste Mann in der Drechserei steht an der Zuschnittmaschine», findet Meier. «Ein Köhner schafft aus dem krummsten Holz noch Stücke für die Drechserei. Ansonsten fällt durch falschen Schnitt viel Materialverlust an.»

Das Gespür für das Material ist das eine, ein gutes und lernfähiges Auge das andere. «Man muss in Proportionen denken können und vor dem Start wissen, welche Form man haben will», erläutert Meier. Heute wird viel mit CAD-Zeichnungen gearbeitet, und solche detaillierte Vorgaben landen auch bei ihm in der Werkstatt. Trotzdem lassen sich viele Ideen nicht so umsetzen, wie sie im Computer attraktiv erschei-

nen. «Wir haben einen Hocker produziert, dessen Füsse jeweils eine Kugelverzierung haben. Ein Probestück zeigte, dass es nicht wirkt. Eigentlich muss man eine leicht ovale Form schaffen, damit es von oben wirklich wie eine Kugel aussieht. Ein CAD-Zeichner sieht das nicht. Dafür braucht es Erfahrung und Augenmass.»

Manche Produkte sind verschwunden

Holz wird als Werkstoff wieder beliebter. Gleichzeitig beobachtet Meier, dass Materialwissen langsam verloren geht: «Liefere ich Kuchenschaukeln aus Kirschholz an einen Laden, kann es passieren, dass Beschwerden über die unterschiedliche Farbigkeit

kommen. Das geht manchmal bis zur fixen Idee, es sei gar kein Kirschholz.» Das Produkt, das die Werkstatt einst gross gemacht hatte, gibt es nicht mehr: Stickrahmen. Gegen den Stickrahmen aus Asien kommt Meier preislich nicht an. Zwar ist die Qualität spürbar geringer, derzeit nehmen die Kunden das aber in Kauf. Meiers Spezialität sind individuelle Anfragen. Und die reichen von Reparaturen über Restaurierungen bis hin zu Mobiliar.

Die Reparatur eines alten Spinnrads aus Zwetschgenholz bereitete ihm spürbar Freude: «Ich mag es, wenn es keine Pläne gibt, wenn ich aus dem, was noch übrig ist, die Struktur erarbeiten muss», erklärt Meier. «Das ist

echtes Handwerk: Know-how sowie ein Blick für die Formensprache.» Denn die neuen Knochen, die er in das Rad einarbeitete, mussten zum Original passen. «Wenn es knifflig wird, ist es erst richtig spannend», sagt er.

Frische Bratwurst vom Drechslertisch

Die meisten Stücke aus einer Drechserei sind eher handlich. So wie die, die er für das Rössli in Stäfa fertigte: Brotschalen und Kaffeetablets aus Nussbaum und Eiche.

Bisweilen aber kommen Anfragen für deutlich grössere Teile. Kronleuchter und Tischlampen für ein Zürcher Restaurant beispielsweise oder die grossen

Stehtische beim Bellevue-Rondell in Zürich. «Mit ein paar Umbauten sind mehr als zwei Meter Drehlänge möglich, und wir können auch Stücke fertigen mit mehr als 60 Zentimeter Durchmesser», erklärt der Drechsler. «Viele wissen gar nicht, was für Möglichkeiten ich habe. Technisch geht mehr, als man denkt.»

Wichtig ist eine gute Kommunikation zwischen den beteiligten Handwerkern und dem Kunden, damit die Wünsche und die einzelnen Teilleistungen aufeinander abgestimmt werden können.

Nötige Zusatzarbeiten besorgt sich Meier über ein gewachsenes Netzwerk verschiedener Hand-

«Wenn es knifflig wird, ist es erst richtig spannend.»

Thomas Meier

«Ich hatte drei Jahre Grundausbildung, stand aber stundenlang an der Drehbank», erinnert sich Meier. «Das sorgt für eine Erfahrung, die heute während der Ausbildung nicht mehr so intensiv geschult wird.» Er ist seit fast dreissig Jahren selber Ausbilder und betreut die Lernenden während inzwischen vier Jahren Lehrzeit. Heute wird mehr über Automation gearbeitet, die Dreherroutine kommt erst später.

Thomas Meier bildet zudem selber aus: Silvan Krebsler ist gelernter Landschaftsgärtner und schult gerade auf Drechsler um. Neben dem Handwerk selbst ist von ihm Mitdenken im Betrieb gefragt. Das liegt an kleinen Stückzahlen und kurzen Projektspannen, die in der Drechserei typisch sind. Drechsler entscheiden oft erst am Morgen, welche Stücke gefertigt werden, welche Teilarbeiten eingeschoben werden oder ob Projekte vorgezogen werden können. Das erfordert Flexibilität und selbstständiges Planungsvermögen. Alles in allem steckt in diesem Handwerk sehr viel mehr als die Produktion an der Drehbank.

Bettina Schnerr

World Crafts ist eine Organisation, die altes und neues Handwerk aus aller Welt stärkt, damit Wissen und Kultur erhalten bleiben. Thomas Meier spricht am 13. Juni beim World Crafts Talk in Zürich über das Drechslerhandwerk. www.drechserei-meier.ch www.kleinstberufe.ch www.world-crafts.org

DER HOF BREITLEN

Der Hof «Gibretila» wurde 1269 erstmals erwähnt. Einst führte die alte Landstrasse über das Hofgelände, sodass hier die Pferdewechsel der Kutschenpost erledigt wurden. Heute gehören unter anderem ein Flarhausteil aus dem 17. Jahrhundert, das Gasthaus von 1769 und weitere Gebäude aus dem 19. Jahrhundert zum Hof. Seit 1887 gehört er der Familie Meier; den Gastbetrieb gibt es seit Anfang des 20. Jahrhunderts nicht mehr. Die Drechserei zog danach 1980 ein. Auf dem Hof arbeitet im sogenannten Werkstatt-Forum-Hof Breitlen auch eine Korbmacherin, und Platz für einen weiteren Handwerksbetrieb ist eingeplant. Beide Betriebe geben regelmässig Kurse für Einsteiger und Fortgeschrittene. *bes*



Der Hof ist seit 1887 im Besitz der Familie Meier. Johanna Bossart

BILDERGALERIE

in der Onlineausgabe